

„Wir wollen die Menschen froh machen“

Devotionalien und ihre Bedeutungen

„Es gilt zu verstehen, dass die Dinge uns haben und nicht wir die Dinge haben.“
(MerleauPonty, 1966)

Das Jubiläumsjahr der Heiligen Elisabeth hat das Angebot an Devotionalien zu ihrer Person und ihrem Handeln in das fast Unüberschaubare anwachsen lassen. Zwischen Kult, Kunst, Kitsch und Kommerz liegen oft nur schmale Grate. Stimmen wir als Urteilende dabei überein?

Und dies in einer Zeit, die das Vertrauen in das Rationale, das Rechenbare, die nüchterne Zweck-Betrachtung in den Vordergrund stellt. Aber selbst der praktizierende Chirurg hängt sich den Schutzengel in das Auto!

Wie ist das möglich?

Neuere Ansätze der Kulturwissenschaften (Böhme, 2006) erklären den Umgang mit diesen Dingen nicht mehr als marottenhafte, konsumgeleitete, irrationale oder abergläubische, teilweise gar sozialpathologische Objektbeziehungen, sondern betonen ihre Bedeutung für den Menschen in der Moderne.

„Man muß erkennen, dass auch die künstlichen Dinge niemals nur Produkte von Menschen sind... Sondern umgekehrt geht von allen Dingen auch eine formative Kraft aus, welche Anmutungen, Einstellungen, Imaginationen, aber auch Gebrauchs- und Handlungsformen enthält. Kurz gesagt: Dinge tun etwas mit den Menschen (und nicht nur wir mit ihnen).“

(Böhme, 2006, 5. 18/19)

„Es kommt nicht darauf an, was die Dinge >>von sich aus<<, >>für sich<< oder >>an sich<< sind, sondern welche Beziehungen wir zu ihnen einnehmen.“

(a.a.O., 5. 14)

Und er fragt, woher „das Ergreifende all der Bilder, die uns die Nähe zu Verehrungsobjekten suggerieren...?“ Er sieht in seinen Antworten keinen Widerspruch oder Gegensatz zwischen der Rationalität der Moderne und den Dingen der Emotionalität indem er feststellt, dass die auf „Verfahrensrationalität beruhenden Institutionen unserer Gesellschaft nicht über die Bindekräfte verfügen, die Kollektive zusammenhalten und Individuen stabilisieren. In unheimlicher Weise sind wir als Subjekte und ist unsere Kultur auf eine dauernde Verzauberung angewiesen, um sich vor Dissoziation, Anomie und Zugehörigkeitsverlust zu schützen.“(Böhme, 2006, 5. 25)

Erfreuen wir uns also an der Ästhetik der Devotionalien, schreiben wir ihnen unsere eigenen Bedeutungen zu und lassen sie auf uns wirken.

Zum Weiterlesen:

Böhme, Hartmut, Fetischismus und Kultur —Eine andere Theorie der Moderne-, Reinbek bei Hamburg 2006